

Ums Menschentum.

Ein Schillerroman von Walter von Molo.

8) Verächtlich ging alles um das blicht umwidelte Bein herum, das in einer Stube des Cottaschen Hauses auf einem Sessel lag...

Bater Schiller hatte die Sicht und war marode gemeldet. Stöhnend rieb er sich das Knie und sah mit bösen, geschwollenen Augen leidend in die Höhe.

Er tat einen seufzenden Zug aus der Zopffeife und ließ trauernd und langsam den fetten Rauchschwaden aus seinem Munde quellen.

„Ach, was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

Er stand auf und knirschte mit den Zähnen, um den Schmerz zu zwingen. Festig stieß sein Stuhl auf den Boden.

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

„Was! was! Fünf Teufel! Ein Mann lamentiert nicht, er erträgt! Unentschlossenheit ist Schwäche! Man muß trachten, weiter zu kommen.“

der Gedanke: er kam immer wieder, so festig man auch noch ihm schlug. Hauptmann Schiller seufzte und sah von neuem, um abgelenkt zu werden, zum Fenster hinaus.

Kaspar Schiller tat einen gellenden, herabstreichenden Signalfuß, daß sein Sohn zusammenfuhr und der Elwert schnurstracks davonlief.

„Was ist, Herr Vater, geschm? fragte Fritz Schiller mit schleichem Gewissen in der Türöffnung; er salvierte sich: „Ich hab' heut' dem Herrn Dekan Billing in Latein gedankt für die großmütige Bewilligung von Herbsferien; er hat gesagt, ich hätt' das gut gemacht!“

„Don! Schließ' er endlich die Tür; meinet er, ich sei eine Windfahne? Komm' er her! Was hat er hier in Heimlichkeit geschmieret?“

„Fritz, das ist nichts,“ sagte der Vater milde, weil er mit einem Male sah, wie mager der Dreizehnjährige war.

„Herr Vater, weil Sie schon drüber sprachen, haben Sie nicht selbst die Gebete gemeint? Ist nicht Ihre „Rede des Herzens“ ein Gebet? Lassen Sie mir das Papierlein lesen, es gibt mir viel Halt und Lebensfreud!“

„Herr Vater, ich hab' es als ein geistlich Spiel gebacht. Warum soll' nicht die Blüthe auch Gott zu dienen vermögen?“

„Wird's bald!“ Kaspar Schiller kannte diesen Widerstand an seinem Sohne nicht. Er strafte es mit entrüsteten Blicken und schielte nach dem Stuhl.

„Seh' er sich her zu mir!“ befahl Kaspar Schiller nun geschäftig und wies mit dem Stode seinem Sohne den Platz an.

„Ich will ihm, damit er sein Poetenelend verschmerzet und auf andre Gedanken kommt, erzählen, wie ich auf kriegerische Unternehmungen ausgeritten bin.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

„Herr Vater, ich hab' vergessen, ich hab' ein Vießle für Sie mitgebracht, so mir der Unteroffizier Pfeiffendel gegeben hat an Sie.“

beweglich und energisch mahnen, daß schon gut ein paar Jahre vergangen wären seit dem beschworenen Erbvergleich, in dem er feierlich versprochen hatte, die Reichsstadt wieder nach Stuttgart zu verlegen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Hygiene der Kleidung.

(Nachdruck verboten.)

Es besteht kein Zweifel, daß die Auswahl unserer Kleidung viel weniger nach hygienischen als nach ästhetischen Grundsätzen geschieht.

„Aehnlich verhält es sich mit anderen Kleidungsstücken. Hygiene und Modeschönheit brauchen durchaus nicht in einem Gegensatz zueinander zu stehen.“

Die Kleidung soll es uns ermöglichen, unter wechselnden klimatischen Verhältnissen so auszukommen, daß wir vom Wärmebestand des Körpers nicht übermäßig viel an die Umgebung verlieren.

„Solche natürlichen Schutzrichtungen besitzen die Tiere noch in hohem Maße. Gegen Bitterungsunbillen sind sie durch die besondere Ausgestaltung ihres Hautorgans in ausreichendem Maße geschützt.“

Außer dem rudimentären Haarleid des Menschen, das ihn an seine Stammesgeschichtlichen Vorfahren gemahnt, einen ausreichenden Schutz gegen klimatische Veränderungen aber längst nicht mehr gewährt, haben wir noch andere Einrichtungen, die dazu bestimmt sind, unsere Temperatur auf einer normalen Höhe zu erhalten.

„Weizen wir das Wärmezentrum, etwa elektrisch oder mechanisch durch Berührung der betreffenden Gehirnstelle, wie man es tatsächlich im Tierexperiment getan hat, so erhöht sich die allgemeine Körpertemperatur; können wir es, so sinkt sie.“

„Dem Wärmezentrum untergeordnet sind die Wärmeregulierungsrichtungen der Haut, die bei sehr vielen Gelegenheiten in Tätigkeit treten.“

„Umgekehrt reagiert auch die Haut auf Kälteeinwirkung, allerdings nicht in so vollkommener Weise. Darum muß der Mensch